

Freiwilligkeit

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
 Freitag, 14. Januar 1972
 Preis 2 Kopeken
 7. Jahrgang • Nr. 10 (1564)

Im Vorteil sind der Staat und der Mensch

Vor kurzem riefen die Werktätigen der Betriebe und Organisationen der Kombinate „Karagandugol“ alle Kumpel des Landes auf, den Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags der Gründung der UdSSR und um die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des Planjahres für weitgehend zu erfüllen. Die Karagander übernehmen hohe sozialistische Verpflichtungen, sie stellen sich beispielsweise das Ziel, bis 1975 die Monatsleistung durchschnittlich pro Mann und Streb auf 100 Tonnen Kohle im ganzen Becken zu bringen.

Was ergibt sich daraus für den Staat und die Bezugsleute und auf welchen Wegen ist diese Zielmarke zu erreichen?

Diese Frage beantworteten der Direktor unseres Patentbetriebs, der Gorbatschow-Steinokleber, Bagimbek Spatajew und der Ingenieur-Ökonom der Grube „Michailowskaja“ Valentin Taier.

BAGIMBEK SPATAJEW: Die Karagander Kumpel haben im laufenden Jahrfünft die Kohlegewinnung bis auf 44 Millionen Tonnen zu bringen. Das ist um 6 Millionen mehr als 1970. Es ist zu belohnen, daß der ganze Zuwachs des Brennstoffs mit weniger Kraftaufwand erzielt werden muß. Aber gerade hier liegt der Vorteil klar auf der Hand, sowohl für den Staat als auch für die Menschen. Beim heutigen System der Planung und materiellen Stimulierung bedingt die Formel „Mehr Produktion mit geringerem Kraftaufwand“ größere Betriebsgewinn- und höhere Arbeitslöhne.

Die Arbeitsproduktivität in der Kohleindustrie ist im Jahrfünft laut den Direktiven des XXIV. Parteitag der KPdSU auf das 1,4fache gegenüber 1970 zu steigern. Die Berechnungen zeigen aber davon, daß die Karagander Kumpel

die Möglichkeit haben, ihre Arbeitsproduktivität noch intensiver zu heben, und nämlich um 45 Prozent, das heißt um 9 Prozent pro Jahr im Durchschnitt.

Die Verringerung des Kraftaufwands erfolgt bekanntlich dank der Hebung des Niveaus der Mechanisierung und Automatisierung der Kohlegewinnungsprozesse und der Vorbereitung der Einbürgerung der Kleinmechanisierung, dank der konsequenten Konzentration und Vervollkommnung der Technologie der Produktion.

In unserem Schacht zum Beispiel gibt es zwölf Abbaubeschnitte, und nur in einem Streb konnten wir bisher den Vollkomplex einsetzen. Gegenwärtig ist bei uns die Monatsleistung pro Arbeiter 70 Tonnen Kohle. Bis 1975 bringen wir diese Kennziffer auf 100 Tonnen.

VALENTIN TAIER: Die 100-Tonnen-Leistung pro Mann und Monat kann nur erreicht werden wenn es im Betrieb um die Mechanisierung und die Arbeitsorganisation sehr gut bestellt ist. So steht es auch in der Steinokleber „Michailowskaja“, im dritten Quartal 1971 hat unser Bergmannskollektiv 101,1 Tonnen Kohle pro Arbeiter im Monat erzielt. Im vierten Quartal sank diese Kennziffer etwas, einige Berech-

nungen der Ingenieure waren falsch geraten. Es mußten zusätzliche Arbeitskräfte eingesetzt werden. Aber auch die heutigen 94,3 Tonnen pro Mann und Monat sind ein überaus gutes Resultat.

Im abgelaufenen Jahrfünft bekam der Staat aus unserem Schacht eine große Menge überplanmäßiger Steinkohle, es konnten mehr Koks und Strom erzeugt werden.

Die Reserven, die noch zu erschließen sind, sehen wir, nur noch auf zwei funktionierenden Grubenabschnitten wird bei uns die Kohle vom Abbaubis bis zum Förderer nach Förderbändern transportiert. Auf den übrigen Abschnitten kursieren bis jetzt Elektroloks, die Strecken werden von den Arbeitern bedient, die es am Förderband nicht gibt. Vollkomplexe in allen Abbaubeschnitten würden uns ermöglichen etwa 100 Arbeiter freizustellen. Der gut geregelte technische Dienst, wie er bei uns zum Beispiel auf dem Abschnitt Nr. 1, geleitet vom Ingenieur Alexei Steganow, ist, ist ebenfalls eine sichere Gewähr der Intensivierung der Produktion. Dank der havarlosen Arbeit fördert das Kollektiv des Abschnitts Nr. 1 1300 Tonnen Kohle täglich zutage.

Natürlich ist ohne die ständige Sorge um die Vorbereitung der Abaufahrt kein Fortschritt in der Kohlegewinnung denkbar. In dieser Hinsicht verpißt das Kollektiv der Grube „Michailowskaja“ keine Hindernisse, die Arbeitsfortschritt der Abbaubeschnitte ist mindestens für ein paar Jahre vorbereitet. Und dieser Umstand ist nicht zuletzt dem Abschnittskollektiv Kapitalbau zu verdanken, an dessen Spitze ein erfahrener Organisator, Ingenieur Jakob Röhrich steht.

Und nun darüber, was die Interessiertheit der Menschen betrifft. Die 100-Tonnen-Produktivität pro Mann und Monat ist durchaus im Interesse der Kumpel. Erstens setzt diese Leistung eine hohe Mechanisierung und eine sinnvolle Arbeitsorganisation voraus. Zweitens ist es gegenwärtig allen klar, daß die Erfüllung eines angestrebten Soll's große Vorteile mit sich bringt. In diesem Fall wird ein höherer Prozentsatz vom Gesamtgewinn in den Belegschaften abgeteilt. Der Belegschaftsbonus aber ist ja eine wesentliche Quelle des wachsenden Wohlstandes der Werktätigen. Hier steht also das Wesen der Formel: „Ich, mein Staat, der Staat – mir.“ Darauf beruht eigentlich auch die neue Initiative der Karagander Kumpel.

Verhandlungen begonnen

MOSKAU. (TASS.) Die Außenminister der UdSSR und der Volksrepublik Bangla Desh, A. A. Gromyko und Stefan Olszowski, haben in Moskau Metungen über einen breiten Kreis aktueller internationaler Probleme, vor allem über Probleme der europäischen Sicherheit und über Fragen der weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Polen ausgetauscht.

Stefan Olszowski war auf Einladung der Sowjetregierung in Moskau eingetroffen.

Mujibur Rahman – Ministerpräsident von Bangla Desh

DAKKA. (TASS.) Eine neue provisorische Verfassung der Volksrepublik Bangla Desh ist in Dacca proklamiert worden. Die Verordnung über die Verfassung wurde in einer Sitzung der Regierung beschlossen. Die Verfassung steht im Lande parlamentarische Regierungsform vor. Alle Personen, die bei den Parlamentswahlen von Dezember 1970 in die gesetzgeblichen Organe gewählt wurden werden Parlamentsmitglieder.

Gemäß der neuen Verfassung wird der Führer der Partei, die in der Legislative die Mehrheit besitzt, Ministerpräsident. Er ist mit umfassenden Vollmachten ausgestattet. Sheikh Mujibur Rahman ist zum Ministerpräsidenten der Volksrepublik Bangla Desh berufen worden.

Der indische Staatspräsident ernannte das Amt des Präsidenten von Bangla Desh.

In einem Gespann

USA-PRESSE ZU DEN AMERIKANISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

NEW YORK. (TASS.) Im Zusammenhang mit der jüngsten Peking-Mission der Sondergruppe des Weißen Hauses sind in der USA-Presse Artikel über die Entwicklung der amerikanisch-chinesischen Beziehungen erschienen.

Die „New York Times“ verweist darauf, daß der „chinesisch-amerikanische Dialog“ den Vereinigten Staaten bereits wesentliche Dividenden abgeworfen hat. Der Beschluß, den USA-Präsidenten nach China einzuladen, hat dazu beigetragen, die Kritik an der Regierung und zwar an ihrer Haltung gegenüber dem indisch-pakistanischen Konflikt und der Wiederaufnahme ihrer Bombardierungen Nordvietnams zu dämpfen, betont die Zeitung.

Die Wandlung in den amerikanisch-chinesischen Beziehungen haben den Boden für ein gegen die Befreiungsbewegung von Bangla Desh gerichtetes chinesisch-amerikanisches Bündnis vorbereitet, unterteilt die „New York Times“.

Die chinesisch-amerikanischen Beziehungen haben weitere Entwicklung erfahren, schreibt die Zeitung „Washington Post“ und der USA-Präsident erwartet, daß sich die Chinesen die ständige Verbindungsmannschaft der höchsten Ebene mit den USA einwilligen werden.

Als „Verbindungslink“ könnte eine „Verbindungsgruppe“ oder ständiger Austausch amerikanischer und chinesischer Diplomaten fungieren. „Washington Post“ schreibt ferner, ein hochgestellter amerikanischer Fachmann könnte die Leitung dieser Aktionen übernehmen. Dieser Diplomat würde im Grunde genommen „Schatten“-Botschafter der USA in China aufreten, bis die USA und China offiziell diplomatische Beziehungen herstellen.

LOOSE
 FERN
 SCHREIBE
 MELDET

MOSKAU. Eine vereinigte Frauendelegation der BRD geleitet von der Präsidentin des Deutschen Frauenrings Elisabeth Schwarzhaupt, ist von ihrer Informationsreise durch die Sowjetunion wieder nach Moskau zurückgekehrt. Der Delegation gehören die Leiterinnen verschiedener Frauenorganisationen und der Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der UdSSR an.

Die Gäste wollten in Alma-Ata und Leningrad und lernen die Tätigkeit des Komitees der Sowjetfrauen und das System der Bildung und Jugendzerziehung kennen.

ROM. Berichte, wonach die Flutzeuge der britischen Luftwaffe, die früher auf Malta stationiert worden waren, nach Sizilien verlegt worden sind, haben sich endgültig bewährt. Die italienische Presse meldet, daß mehrere Staffeln von U-Boot-Jagdflugzeugen vom Typ „Nimrod“ „Shackleton“ bereits auf dem NATO-Marinestützpunkt Sigonella neben den amerikanischen Fernbomben vom Typ B-52 und Phantom 4 durch ihre Angriffe auf die Demokratische Republik Vietnam bekräftigt worden sind, Platz genommen haben.

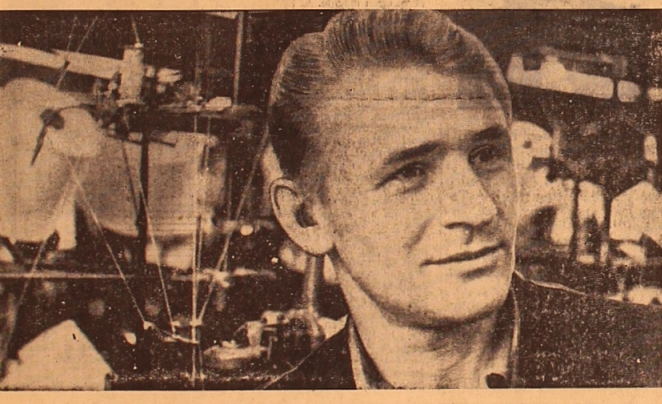
NEW YORK. „Solange vietnamesische Bauern den Tod finden, solange Menschen zur Rechtfertigung eines Fehlers sterben, bleibt der Vietnam Krieg eine akute politische Frage“, erklärte Senator Edmund Muskie, der sich um die Präsidentschaftskandidatur der Demokratischen Partei bewirbt. Diese Worte wurden von den mehr als 1000 jungen Amerikanern in Pulaski (USA-Bundesstaat Wisconsin) mit Beifall aufgenommen.

HANOI. Die Volksbefreiung ungarische hat nach erbitterten Kämpfen die Ortschaft Bannhik (Südost) besetzt, meldet die Krasnodar-Lao. Die Truppen der vietnamesischen Regierung flohen panikartig in Richtung der Stadt Pakse, wobei es zu etwa 100 Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld zurückzuführen.

Die Offensive der Patrioten in Nordost dauert an. Ihre Einheiten werden nach wichtigen Schlägen einen befestigten Punkt des Feindes Samthong, wie auch 2 Militärlager nördlich des Tales der Tonkinr.

TOKIO. Die Regierung Japans hat den Haushaltsplan für das Finanzjahr 1972 – 1973 in Höhe von 11470 Milliarden Yen bestätigt. Im Budget ist eine bedeutende Erhöhung der Verteidigungsausgaben vorgesehen. Gemäß dem neuen Haushaltsplan werden 602 Milliarden Yen für militärische Zwecke bereitgestellt, d. h. um 19,6 Prozent mehr als im vergangenen Finanzjahr. Das ist die größte Erhöhung seit dem Krieg.

WASHINGTON. Die USA sind zu einem „Hort der Reaktion und Gewalttätigkeit“ geworden. Das erklärte Shirley Chisholm, die demokratische Abgeordnete des Repräsentantenhauses vom Bundesstaat New York in einer Stellungnahme der sogenannten Auslandskräfte der USA. Chisholm betonte, daß Washington in seiner „endlosen antikommunistischen Kreuzzug Kanonen und Napalm an Diktatoren in aller Welt liefert, die gegen ihre eigenen, für Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung ringenden Völker kämpfen.“



Zu einer der besten Brigaden im Werk- und Spinnkombinat von Semipalatinsk zählt die Brigade der kommunistischen Arbeiter von Karl Hecht aus der 15. Dezember-Brigade der neuen Planjahrfünfts erzielte sie eine bedeutende Soliblerleistung und Robstloesparnis.

UNSER BILD: Der Brigadeleiter Karl Hecht. Foto: D. Neuwirt.

Tagessoll in 7 Stunden

Die Mitarbeiter der Lokalindustrie Kasachstans eifern den Moskauer und Leningrader nach und übernehmen sozialistische Verpflichtungen, um den 50. Gründungstag der UdSSR würdig zu begehen, eine erfolgreiche Erfüllung des Plans für 1972 und der Aufgaben des neunten Planjahrfünfts zu erzielen.

Man beschloß, den Jahresplan für 1972 in der Realisierung der Produktion und im Ausstoß der meisten wichtigsten Erzeugnisse vorfristig, nicht später als zum 15. Dezember, die Aufgaben des Planjahrfünfts fast einen Monat vor der Frist, zum 5. Dezember 1972, zu erfüllen. In diesem Jahr werden zusätzlich die Planerzeugnisse für nicht weniger als 4,2 Millionen Rubel und im Verlaufe des Planjahrfünfts für 30 Millionen Rubel im ersten Jahre. Durch Steigerung der Produktionseffektivität, durch den Anlauf neuer Betriebe soll die Herstellung von Massenprodukten im Verlaufe des Planjahrfünfts betriebe auf das Zweifache anwachsen. Die Betriebskollektive beabsichtigen, 700 neue materielle Stimulierungsmittel von Massenbestandsgütern zu meistern, davon 120 schon in diesem Jahr.

Durch Mobilisierung innerwirtschaftlicher Reserven und Verstärkung des Sparsamkeitsregimes steht uns bevor, im Verlaufe des Planjahrfünfts nicht weniger als 3 Millionen Rubel überplanmäßigen Gewinns zu buchen, davon 0,5 Millionen Rubel in diesem Jahr.

(KasTAG)

Auf den Flügeln der Initiative

Der den Lenhornen tragende Sowchos „Permski“, Rayon Selenowski im Gebiet Uralisk, zählt mit Recht zu den Schrittmachern im sozialistischen Wettbewerb des Gebiets. Die Wirtschaft erfüllt mit Erfolg die Verpflichtungen des Jahres des Planjahrfünfts. Die Arbeitsproduktivität stieg hier um 9 Prozent und die Gestehungskosten der Erzeugnisse verringerten sich gegenüber dem Plan um 5,7 Prozent. Von der Realisierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bekam der Sowchos 2 600 000 Rubel Reingewinn.

Dem Beispiel der Moskauer und Leningrader folgend, übernehmen die Werktätigen des Sowchos erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Durch weitere Intensivierung der Produktion wollen sie den Fünfjahrplan des Verkaufs von Getreide und Fleisch in den Staat in vierzehnhalb Jahren erfüllen.

Das Büro des Gebietspartei-Komitees billigte die Initiative der Bestwirtschaft. Das Kollektiv des Sowchos bekräftigt seine Verpflichtungen mit Taten. In den ersten Tagen des neuen Jahres wurden 200 Rinder, von denen jedes Tier durchschnittlich 500 Kilo wiegt, aus dem Fleischkombinat geliefert. Gegenwärtig ist die gesamte Organisations- und politische Arbeit des Parteikomitees der Wirtschaft und des Rayonpartei-Komitees darauf gerichtet, daß jedes Kollektiv jeder Werkstätte die Quote seiner Anteilnahme an der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans bestimme.

A. KNYSCH, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Selenowski. (KasTAG)

Nachdüngen der Wintersaaten

MERKE. Gebiet Dshambul. (KasTAG). Der Kolchos „XXII Parteitag der KPdSU“ hat über 600 Hektar Wintersaaten vom Flugzeug aus nachgedüngt. Dieses Agrovorhaben ermöglicht es

den Wirtschäften, die Ertragsfähigkeit jedes Hektars um einige Zentner Getreide zu steigern. Im ersten Jahr des neunten Planjahrfünfts erzielte die Wirtschaft von den Bewässerungs-ländereien, wo das Nachdüngen vom Flugzeug aus angewandt wurde, je 39 Zentner Getreide vom Hektar.

In den Wirtschaften wendet man auch das Oberbodenverfahren des Nachdüngens an.

Große Anerkennung verdient

Einer nach dem anderen fahren die Tankwagen durchs Tor des Zelinograder Brennstofflagers, das größten im Gebiet. Es liefert 670 Großverbraucher mit Erdölproduktion, darunter 603 Industrielle, und Kommunalwirtschaften. 41 Sowchose und 26 Verkschbetriebe.

Das Brennstofflager besitzt 5 Tankstellen, darunter 4 in der Großstadt, in jeder tanken täglich mehr als 1 000 Kraftwagen.

Nicht nur das große Arbeitsvolumen, sondern der straffe Arbeiterrhythmus, das gute aufbau-

der eingespielte Kollektiv verdient bei allen große Anerkennung.

Jeder Arbeitsprozeß ist hier bis aufs kleinste durchdacht und von den Mitarbeitern gemastert worden. Das war nicht leicht, denn die komplizierten Produktionsprozesse mit ihrer hochentwickelten Technik fordern von den Mitarbeitern gute Kenntnisse und Fertigkeiten.

Für Weiterausbildung im Bereich der Technik sorgen die Ingenieure Georg Sawinow, Fast alle Schlosser, Maschinenwarte, Operateure

haben 2 – 3 Berufe gemastert und können im Notfall einander der Arbeit ersetzen. Des halb wird auch der Arbeitsrhythmus nie verlernt.

Große Bedeutung mit der Leitung, das Partei- und Gewerkschaftskomitee der Arbeitsorganisation, der Erhöhung der Arbeiterkultur, dem sozialistischen Wettbewerb bei den Arbeitskollektiven, die es zu Ehren des XXIV. Parteitag übernommen hatte, in Ehren eingestuft, schon am 25. Dezember das erste Jahr des 9. Planjahrfünfts abgeschlossen und einen Reingewinn von 122 000 Rubel erzielt.

Jeder Mitarbeiter des Brennstofflagers trägt eine strenge materielle Verantwortung für die „im anvertraute Arbeit“, erzählt der Direktor Nikita Chochlow. Aber gleichzeitig gibt es auch eine materielle Stimulierung. Sollte man alle Quartal- und Monatspläne berechnen, die der Mitarbeiter aus dem Betriebsfonds zu buchen, davon 0,5 Millionen Rubel, so haben sie ihren 13. Arbeitslohn schon erhalten.“

Das war nicht der erste „Stieg des Kollektivs im verflorenen Jahr. Im Republikwettbewerb belegte es im 1. Quartal 1971 den ersten Platz, ihm wurde die Rote Wandaufgabe der Hauptver-

orgung Kasachstans für Brennstoffversorgung und des Republikrats der Gewerkschaften und die erste Geldprämie zugesprochen.

In der Roten Ecke steht eine entfaltete Gedenktafel des Gebietsvolkskomitees und des Gebietsrats der Gewerkschaften. In dem Diplom, das ihm verliehen ist, heißt, daß das Kollektiv „für hohe Produktionsziffern und Erfolge in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen wurde. Das wurde Jahr beauftragt, das Kollektiv den 1. Platz im Wettbewerb der Brennstoffversorgung des Gebiets und ist Inhaber der Roten Wandaufgabe der Brennstoffversorgung.

Zelinograd
 Ed. HEINZ

LOOSE
 FERN
 SCHREIBE
 MELDET

Der Leser greift zu Feder

Von ihm kann man lernen

„Dieser Zootechniker ist ein wahres Eckel!“ sagte während einer Arbeitspause ein Tierpfleger, der erst unlängst in den Kolchos „Wostok“, Gebiet Kustanai, gekommen war.

„Wieso denn?“ fragte der Bejahrte, der hier schon viele Jahre arbeitete.

„Immer hat er etwas auszusetzen, nichts gefällt ihm“, gab der erste zurück.

„Man merkt gleich, daß du Paul Buschkowsky noch nicht kennst. Arbeite erst mal eine Weile, dann wirst du verstehen, was für ein fetter Kerl er ist.“

Vor etwa 20 Jahren kam eines Tages ein kräftig gebauter Mann mittleren Alters nach Michalowska. Beim Anblick des Neuen raunte die Dorfbewohner einander zu: „Das ist der neue Zootechniker! Der wird auf der Farm schon was erleben.“

Die Milchfarm des Kolchos jener Jahre — eine halb verfallene Scheune — entsetzte den Neuen. Dort war es schmutzig, dunkel, es stank einfach. Wie die Kühe überhaupt noch Milch gaben!

Es war damals auch eine schwere Zeit. Vom Bau neuer Stallungen wagte niemand zu sprechen. Gleich auf der ersten Vorstandssitzung erklärte Paul Buschkowsky: „Wenn wir Milch und Fleisch haben wollen, muß mit dem Bau neuer Viehhöfe begonnen werden.“

„Oho, gehst scharf ans Werk. Und das Geld?“

„Wenn's erforderlich ist, wird auch Geld da sein“, antwortete dieser ganz fest.

Monate vergingen. Tagelang war der Zootechniker unterwegs, bald war er im Rayon, bald in Kustanai. Unermüdet forderte er und erreichte auch das Ziel. Der Vorsitzende, der hinter dem rührigen Mann so in den Tag hineinlebte, wurde dann bald abgelöst, und die ganze Wirtschaft kam allmählich in Schwung. Auch den ersten Viehhof begann man zu bauen. Von früh bis spät war der Zootechniker auf dem Bau. Letzte selbst die Bauarbeiten. Es gab viele Schwierigkeiten, die mit Hilfe der Parteio-rganisation und des Aktivs überwunden wurden. Der Zootechniker ging beharrlich dem Ziel — Entwicklung der Viehzucht im Kolchos — entgegen, was ja auch das Ziel der ganzen Wirtschaft war. Nicht nur nach den Ernteerträgen, sondern auch nach den Ergebnissen in der Viehzucht rückte der Kolchos unentwegt zu den besten Wirtschaften des Rayons auf.

Gegenwärtig hat der Kolchos 15 Viehhöfe mit insgesamt 2 610 Tieren. Die Farmen sind vollmechanisiert. Wenn der Zootechniker seine Runde durch die Viehställe macht, sieht er sofort jede auch noch so kleine Vernachlässigung. Am meisten hat er Sorglosigkeit und Schleichrian.

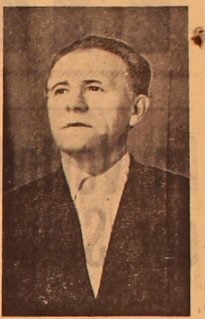
Ein Spezialist von echtem Schrot und Korn, der sein Fach liebt und versteht.

Otto SATTLER

Gebiet Kustanai



Friedrich Fritz ist schon 35 Jahre Tischler. 25 Jahre arbeitete er in Omsk, wo er mit vielen Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht wurde. Jetzt ist er schon 10 Jahre in der Obst- und Weinbauwirtschaft „Kok-Tjube“, Gebiet Alma-Ata, fertigt Fensterrahmen und Türen an. Sein Arbeitslohn erfüllt es zu 120 — 130 Prozent.
Foto: J. Schmidt



Hilde Isaak ist Deutschlehrerin der Achtklassenstufe in Je- katerinowka, Rayon Moskalen- ski, Gebiet Omsk. Ihre Stunden verlaufen immer lebhaft und interessant. Die Schüler lieben die Deutschstunden und haben sich gute Sprechfertigkeiten angeeignet. Frau Hilde während des Unterrichts in der 8. Klasse.
Foto: H. Eck

Einfühlsam

Barbara Stan wohnt in Ekibastus, ist Rentnerin, alleinstehend und sehr kränklich. Sie mußte wieder mal das Bett hüten. Der Arzt wurde ins Haus gebeten. Das Wetter ist kalt, viele erkälten sich, da haben die Ärzte Arbeit. Doch es kommt nie vor, daß ein Kranker, der ärztliche Hilfe braucht, vergeblich darauf gewartet hätte.

Die Ärztin Valentina Tschumakowa kam mit heiterer Miene zur Kranken, untersuchte sie gründlich, sprach ihr Mut zu und verschrieb Ärzte.

Dann kam jeden Tag Luise Schmal zur Behandlung und fand stets aufmunternde Worte für die Bettlägerige.

Die Menschen in weißen Kitteln müssen einfühlsam sein, wenn sie aber das auch von Herzen sind, lößt ihr ganzes Wesen Hoffnung ein und der Wille und Glaube der Kranken, wieder gesund zu werden, helfen dem Organismus beinahe sofort wie auch die Arznei.

Wir danken den Menschen in weißen Kitteln für ihre Einfühlsamkeit und Feinfühligkeit von ganzem Herzen.

Maria TRIPPEL

Ekibastus



Alexander Aschenbrenner arbeitet im Flughafen von Zelinograd schon 6 Jahre als Dis- pacher des Luftverkehrsdienstes. Anfangs war er nur Dis- patcher, bald darauf aber ver- trauete man ihm als einem ge- batenen Fachmann selbständige Arbeit an. Er kommt selten Pflichten ausgezeichnet nach.

Alexander Aschenbrenner ist bemüht, stets mit dem Leben Schritt zu halten. Zur Zeit be- reitet er sich vor, die Leningra- der Akademie für Zivilluftschiff- fahrt zu beziehen.

Foto: W. Pjatkin

Briefpartner gesucht

Ich bin 23 Jahre alt und möchte gern mit Jugendlichen von 20 — 22 Jahren in deutschsprachigen Briefwechsel treten.

Hans Joachim SCHINDLER

Meine Anschrift: 7154, Militz Leipzig Burghausenstraße 02 DDR

Ich bin 23 Jahre alt, Deutschlehrer der Oberklassen in einer großen Mittelschule und interessiere mich sehr für Literatur, Kunst, Filmkunst, Lieder, Tänze u. a. Ich würde mir gern einen oder mehrere Briefpartner wünschen, mit denen ich in deutscher Sprache korrespondieren könnte.

Meine Anschrift lautet: Уральская обл., г. Асики ул. Севастская 89—6 Журавлев Николаев

Die Uhr schlägt zwölf

Am Silvesterabend lenkte ich meine Schritte längs der Lenin-Straße dem Friedensplatz zu. In den Fenstern und Schaulustern fast aller Geschäfte standen kleine und größere geschmückte Tannenbäumchen. Und überall war „Glück zum Neuen Jahr“ zu lesen.

Am zentralen Platz angelangt, sah ich zuerst einen großen wunderbar geschmückten Tannenbaum, an dessen Spitze ein heller Stern leuchtete. Am Tage noch war hier eine meterhohe Schneewand emporgewachsen, von beiden Seiten mit verschiedenen Waldtieren bemalt. Und wieder leuchtet hell: Wilkommen! Neben der Tanne stehen Schneewittchen und Großväterchen Frost mit einem Sack voll Bonbons. Hier auf dem Platz ist trotz 28 Grad Kälte alt und jung versammelt, da geht es lustig zu. Verschiedenfarbige Lichter flammen an der Tanne auf und erlöschen eben so plötzlich.

Auf dem Platz halten am Tage Schüler und Liebhaber aus Schnee Wald- und Haustiere gebaut. Da steht ein Großväterchen Frost nur etwas „jünger“.

Viele improvisierte Schneeberge sind da, mit Lineoleum bedeckt, sind sie erstklassige Rutschbahnen, wo die Kleinen ihre helle Freude dran haben. Jählend sausen sie den Berg hinunter. Es scheint gerade, als ob ich mich in einer Märchenwelt befände. Da kam ein wahres Schneewittchen mit einem wahren Großväterchen Frost, das gab, sag ich euch, Lärm und Lachen! Zusammen mit den Kindern begannen sie einen lustigen Reigen zu tanzen.

Allmählich verschwanden die Kinder, von ihren Eltern in die warme Stube geholt.

Auf einmal war der Platz wieder voll — Erwachsene in weißer Gott was für Gewändern! Sie jubelten nicht minder als auch die Kleinen. Die Rutschbahn drohte nur so von ihrem Gelächter.

So feierten Hunderte Einwohner von Krasnojarsk Neujahr an der frischen Luft, in fröhlichster Stimmung.

Joh. SÄNGER

Krasnojarsk

Ein Park entstanden

Die Bergwerkstadt Katschkanar im Ural ist eine der jüngsten im Lande, und zwar im doppelten Sinne: sie selbst ist erst unlängst errichtet worden und ihre Aufbau- und Einwohner sind meistens jugendliche. Wie ein Ring liegt sie um den Berg Dolgaja. Vom Berg- gipfel „S“ öffnet sich eine weite Aussicht auf die Umgegend und die Stadt selbst mit ihren Industrie- betrieben, Administrationsge- gebäuden und Wohnhäusern.

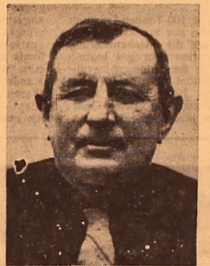
Anfangs liebte die Erbauer der Stadt die 25 Hektar des Berg- gipfels längere Zeit unberührt. Später aber, als Katschkanar schon längst aus seinen Windeln war,

begannen die Jugendlichen, von dem Komsomolzen angeleitet, den grünen Gipfel des Berges in einen regelrechten Kulturpark umzuwandeln. Bereits im vergangenen Frühling und dann zur Sommerszeit veranstaltete man Subbotniks und Sonntagseinsätze. Die erste Pappelallee, die man anlegte, wurde von den Jugendlichen „Prometheus“ genannt. Im Parkzentrum pflanzten die Schulbänger des Jahres 1971 Lindenbäume an. Hier soll es auch den künftigen Jugendplatz geben, wo fünf Schalen mit Ewigem Feuer brennen werden. Man plant, in nächster Zukunft auch eine Kinderseisenbahn

Bei ihm gibt's keine Langweile

Im Winter unterscheidet sich Bernhard Konwischers Eigenheim wohl kaum von den Wohnhäusern seiner Nachbarn. Im Sommer aber ist es eines der schönsten in der Straße. Die vielen Zierbäume und Blumen im Garten sind einfach zaubernd.

„Sie werden wohl schon meinen: aha, hier wohnt ge- wiß ein Rentner! Diesmal nicht erraten. Bernhard Kon- wischer ist schon bejahrte, leistet aber als Mechanisator in der Kommunalwirtschaft von Merke Tag für Tag sein Bestes. Die Blumenzucht ist sein Stecknadel. Außerdem huldigt er der Musik: 400 deutsche Lieder hat er auf Tonband aufgenommen und sammelt weitere. Er singt auch selbst und spielt gerne auf der Zither. Ein Mensch, der einen großen Interessen- kreis hat, gestaltet seine Freizeit bestimmt interes-



sant und nützlich, mit ihm ist es nie langweilig.

„Ein treuer Freund in meiner Freizeit ist für mich unsere deutschsprachige Ta- geszeitung geworden“, erzählt Bernhard. „Ich aboniere die ‚Freundschaft‘ erst das 2. Jahr, werde es aber auch stets in Zukunft tun. Sie gefällt mir.“

Mir ist es immer ange- nehm, mich mit diesem kräftigen, lustigen und guther- zigen Menschen zu unterhal- ten.

G. SCHMIDT

Bequem für die Reisenden

Dem neuen Autobahnhof in Glu- bokoje ist der letzte Schliff gegeben worden, das Holzände- rnis der Busverkehr wurde aufgenommen.

Der Autobahnhof bietet den Rei- sende alle Bequemlichkeiten. Es gibt hier einen Erholungsraum für

Neuer Rentnerrat

Dieser Tage fand in Eki- bastus eine Stadtversamm- lung der Rentner statt, auf der man Rechenschaft über die im Vorjahr geleistete Ar- beite ablegte, einen neuen Rentnerrat wählte und vor den Rentnern neue erste Aufgaben stellte. Vor allem hob man die Mithilfe bei der Erziehung der Kinder und Jugendlichen, die Verantwor- tung von Kulturmaßnahmen und Wohleinrichtung der Stadt hervor.

A. SESSLER

Gebiet Swerdlowsk

M. GORJUSCHKINA

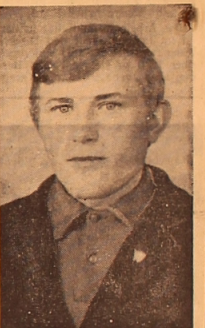
Im Januar 1937 absolvierte ich die Medizinische Fachschule in Balzer. Wir waren ein lustiges lebensfrohes Kollektiv. Wir besuchten nicht nur gerne Kino und Theater, sondern hatten unsere eigene Laienkunst, die uns nicht wenig Vergnügen machte.

Bei der Entlassungsfeier gaben wir das Versprechen, die Verbindung auch weiter aufrechtzuerhalten. Mehr als 34 Jahre sind seitdem ver- flossen. Ich blieb meinem Beruf treu. Bin stets darauf bedacht, mein Wissen und Können zu vervoll- kommen. Die Arbeit eines Arztes ist einer der edelsten und verant- wortlichsten Berufe, und ich be- reue es nicht, diesen Weg gegangen zu sein. Von den 34 Jahren ununterbrochener Arbeit bin ich jetzt schon 30 Jahre in einem Sowchos- krankenhaus im Gebiet Omsk tätig und bin glücklich. Auch meine 3 Kinder sind jetzt schon erwach- sene ausgebildete Menschen. Ich bedauere nur, daß ich mit niemandem von meinen besten Freunden — Mitstudenten Verbindung habe. Oft erinnere ich mich an Maria Luit, Melitta Beisel, Lydia Bern, Frieda Hergert, Heinrich Rohlf u. a. die auch Arztgehilfen wurden. Wo seid ihr, Jungfrauen, schreibt bitte an mich!

Омская обл., Тарковский р-н, Ново-Уральское ОДХ Гемпель (Шукманн) Ева Александровна

Foto: W. Enns

Den Deputierten des Bisch- kulker Rayonswjets Heinrich Schwarz kennt man im Kolchos „XXII. Parteltag“, Gebiet Nord- kassachstan, nicht nur als einen fleißigen Mitarbeiter, sondern auch als einen aktiven Teilneh- mer am gesellschaftlichen Leben. Zudem steht er noch im Fern- studium am Leningr. Landwirt- schaftlichen Technikum.



Mutter und Kind. Im Autobahnhof kann man warmes Frühstück und heißes Mittagessen bekommen. Frische Zeitungen und Zeitschriften kaufen.

Die Oberlandbusse kursieren regelmäßig nach Sempalinsk, Es- kamejorsk, Rubzovsk, Lenino-

gorsk, Predgorje und zurück. Das ist für die Reisenden bequem und spart ihnen Zeit.

G. KISSLING

Gebiet Oskassachstan



Jaschke Schulz: Wir feiern das alte Neujahr

Zeichnung: S. Aschmarin

LICHTES ANDENKEN

In Abakan, Region Krasnojarsk, ist am 22. Dezember 1971 im Alter von 68 Jahren Wilhelm Löwen, ein ange- sehener Chemie- und Anatomielehrer, verschieden.

Wer bis 1941 in der Mittelschule Nr. 10 von Engels arbeitete oder lernte, erinnert sich wohl an seinen unermü- dlichen Kollegen oder Chemielehrer.

Genosse Löwen wurde in der Ukraine in Molotschansk geboren. 1924 absolvierte er eine Realschule und wurde Lehrer. 1927 bezog er das Herzen-In-

stitut zu Leningrad. Nach Absolvie- rung desselben kam er nach Engels als Chemielehrer. Für Fleiß und ge- wissenhafte Arbeit wurde Genosse Lö- wen mit dem Abzeichen „Aktivist des Gesundheitswesens“ und zahlreichen Ehrenurkunden bedacht.

Alle, die Wilhelm Löwen kennen, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Wir drücken den Hinterbliebenen un- ser tiefempfundenes Beileid aus.

W. Koch, N. Schulz, E. Ehrlich, Ma- rie und David Lackmann, M. Pre- zer, Marie und Adolf Heizenröder, J. Keil, E. Keil

Auf Anregung der „Freundschaft“

In einem Brief an die Redak- tion beschwerte sich Olga Rud- owsky, wohnhaft in der Sied- lung Tobol, Gebiet Kustanai, daß der Halbwüchsige ungehindert infug treiben.

Die Rayonabteilung für Inne- res teilte der Redaktion mit, daß die Sache geprüft wurde und die angegebenen Tatsachen der Wahrheit entsprechen. Dem towdytist ist ein Riegel vorge- schoben. Der Leiter der Sied- lungsabteilung, der Müllz, kam seinen Pflichten nicht nach und ist seines Amtes enthoben wor- den.

ERWÜNSCHT

Die Kurzerzählung von Klemens Eck „Die Niederlage“ (Fr. Nr. 252, 1971) hat mir sehr gefallen. Ich drücke dem Autor dafür meinen innigsten Dank aus. Kurzerzählungen, denen Humor und Moral zugrunde liegt, sind dem Leser sehr erwünscht.

J. KLEIN

Wir gratulieren

Am 19. Januar begeht Jakob ZORN, wohnhaft in Tschel- ljabinsk, seinen 86. Geburtstag. Wir, seine Landsleute Freunde und viele Bekannte, wünschen dem Jubilär die beste Gesundheit, Schaffenslust, Heiterkeit und zur Freude seiner Familienangehörigen noch viele Jahre frohen glück- lichen Lebens.

Katharina, Antonina, Konstantin und Joseph BAIER, Irma BUCHMÜLLER, Antonina KAMMERLÖCHER, Adam HABIG, Karolina und Alex DALLINGER, Max ULMANN

Dieser Tage beging Sophie DORZWEILER aus Tschimkent ihren 90. Geburtstag.

Wir gratulieren unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroß- mütter zu diesem Ereignis und wünschen ihr beste Gesund- heit und einen glücklichen Lebensabend im Kreise ihrer Lie- ben.

Anna DREITZ, Maria SCHMIDT, Maria FRITZER, Emilie STAB, Anna FALLER und Armella LEIKAM

Vor einigen Tagen beging Olga MAURER aus Alma-Ata ihren 66. Geburtstag.

Wir lieben unsere betagte Mutter und wünschen ihr gute Ge- sundheit, Wohlergehen und einen glücklichen Lebensabend.

Erika RICHTER

Staatliche Sorge für Studenten

In seiner Rede auf dem Unionstreffen der Sowjetstudenten im Oktober 1971 teilte der Generalsekretär der ZK der KPdSU L. I. Breschnev mit, dass das Zentralkomitee und die Sowjetregierung beschlossen haben, die materiellen und Lebensverhältnisse der Studenten von Hoch- und Fachmittelschulen besser zu verbessern. Diese Aktion entspricht voll und ganz den Beschlüssen des XXIV. Parteitages der KPdSU.

Bekanntlich besteht die Hauptaufgabe des neunten Planjahres (1971—1975) darin, eine beachtliche Höhe des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes zu gewährleisten. Das Forum der Kommunistischen Partei hat auch ein sozialkulturelles Programm des Planjahres erarbeitet. Sein Hauptanliegen ist die Sorge um eine allseitige, harmonische Entwicklung der Persönlichkeit.

Die ganze vorherige Entwicklung der sozialistischen Produktion, die gewachsenen Ressourcen der sozialistischen Ökonomie, die Erhöhung des Nationaleinkommens der UdSSR schaffen reelle Voraussetzungen für die Erfüllung dieses Programms. Im neunten Planjahr wird z. B. der Jahresdurchschnittliche Umfang des Nationaleinkommens 325 Milliarden Rubel erreichen (im achten waren es 293 Milliarden).

Im neunten Planjahr sollen die gesellschaftlichen Konsumtionsfonds um 40

Prozent anwachsen und im Jahre 1975 90 Milliarden Rubel erreichen. Diese Mittel werden u. a. für die Verbesserung des Volksgesundheitswesens, die Weiterbildung der Volkshochschule, Erziehung der heranwachsenden Generation, Rentenerhöhung verwendet werden.

Gerade auf Kosten der gesellschaftlichen Fonds werden die Stipendien für die Studenten an Hoch- und Fachmittelschulen erhöht. Selbstverständlich entspricht diese Maßnahme den Interessen von Millionen sowjetischer Familien.

Das neunte Planjahr — das sind Jahre der Weiterentwicklung der Hochschul- und der Fachmittelschulbildung. Es ist beschlossen worden, etwa 9 Millionen Spezialisten auszubilden (in den Jahren 1966—1970 — 7 Millionen). Gleichzeitig werden ab 1. September 1972 auch die Stipendien in den Hochschulen um 25 Prozent und in den mittleren Fachhochschulen — um 50 Prozent erhöht.

Studierende an Hochschulen und Universitäten werden ein Stipendium von 40 bis 60 Rubel. Studierende an Fachmittelschulen — von 30 bis 45 Rubel monatlich bekommen. Der Beschluß des ZK der KPdSU und der Regierung steht auch im Hinblick auf die Lenin- und Marx-Stipendien für Hochschulstudenten mit ausgezeichneten Lernerfolgen

Die Administration, die Gewerkschaften und die Komsozkomitees der Industriebetriebe, Baustellen, Sowchos und Kolchose schenken in die Werkhalle, um Hoch- und Fachmittelschulen besonders gut vorbereitete und fähige Aktivisten der Produktion, die nicht weniger als 2 Jahre Dienstzeit hinter sich haben.

Die Industrie- und andere Wirtschaftsunternehmen zahlen „ihren“ Studenten Stipendien selbst, und diese sind dann 15 Prozent höher als die gewöhnlichen Staatsstipendien. Das ist gegenseitig vorteilhaft, denn die Studenten kehren nach Beendigung der Hochschule auf die Arbeit in denselben Betrieb oder Kolchos zurück, der sie zum Studium geschickt hat.

Die Zahl der Studierenden wird immer mehr anwachsen. In Anbetracht dessen wird der Staat 1971 — 1975 Studienheime mit einer Gesamtlänge von 5,7 Millionen Quadratmetern bauen. In den neuen Wohnheimen wird noch etwa eine Million Studenten einziehen. Praktisch werden alle Bedürfnisse in Wohnheimen untergebracht sein.

Für solch großzügige soziale Maßnahmen sind beträchtliche Mittel vorgesehen. Allein die zusätzlichen Ausgaben für die Erhöhung der Stipendien und für die Erweiterung der Zahl der Stipendiaten werden 1972—1975 15 Milliarden Rubel ausmachen.

(APN)

Erfreuliche Ergebnisse

Eine Schülerbrigade für Arbeit und Erholung wurde für ihre geleistete Arbeit und den hohen Ernteertrag der zweite Platz im Rayon zugesprochen.

„Unser Lager für Arbeit und Erholung wurde im Frühjahr 1971 gegründet“, erzählt die Schülerin Maria Koop. „Im Sowchos arbeitete und erholten sich im vorigen Sommer 135 Schüler. Die Schülerbrigade erhielt eine Zuckerrübenenernte von 486 Zentner pro Hektar. Für den Sowchos bereiteten wir 150 Tonnen Grasmehl vor. Auch beim

Jäten der Rüben auf einer Fläche von 60 Hektar haben wir mitgeholfen. Wir halfen der Sowchowsirtschaft die Getreideernte von 30 000 Hektar einzubringen. Dank der großen Hilfe unserer Produktionsbrigade kam die Sowchowsirtschaft in diesem Jahr ohne fremde Arbeitskräfte aus.“

Über die Eindrücke und Zukunftspläne dieser Schülerbrigade erzählt Lina Klein aus der Klasse 9a. „Viele Schüler der 8. bis 10. Klassen arbeiteten von früh bis spät bei der Heumähe, bei der Erbringung der Getreide- und Rübenenernte. Ob wir müde wurden? Gewiß! Aber wie

schön und lustig war es an den warmen Sommerabenden im Kreis der Freunde! Wieviel schöne Erinnerungen sind geblieben! Gut haben wir gearbeitet und ebenso gut war die Erholung. In der Freizeit haben wir unsere Ferienzeit wieder zum Nutzen unseres Sowchos verbringen.“

Auf Initiative und Beschluß der Komsozorganisation der Gagarin-Schule wurde für das verdiente Geld ein Gagarin-Denkmal in der Grünanlage errichtet.

Ed. GEHRING
Gebiet Alma-Ata

Ein guter Arbeiternachwuchs

Eine alte Freundschaft verbindet die Verwaltung „Irtyschkanalstrol“ und die Karaganda Technische Berufsschule Nr. 107. Hunderte von Absolventen der Fachschule machen ihr Praktikum als Autoelektriker, Gas- und Elektroschweißer, Planierführer, Schloffer in verschiedenen Organisationen der Verwaltung und an anderen Baubauobjekten des Irtysch-Karaganda-Kanals. Nach Absolvierung der Berufsschule werden sie auf diese Bauplätze beordert.

Viel Achtung bringt man den Komsozolen Valeri Petjorkin, Valeri Beruschnow und Valeri Otnjakow aus der zweiten Brigade entgegen. Sie arbeiten schon seit einigen Jahren als Baggerführer in der Autowirtschaft Nr. 2 zugeordnet. Sie sind durch gute Arbeitsleistungen die Autoschlosser und Komsozolen Wladimir Istomin, Anatolij Gordejew, Wladimir Sapozki aus, Konstantin Smirnow arbeitet das dritte Jahr als Automechaniker. Unlängst wurde er in die Partei aufgenommen, und seine Altersgenossen wählten ihn zum Komsozosekretär.

Gute Erinnerungen haben in der Autowirtschaft die Absolventen der Berufsschule Valeri Otnjakow aus der zweiten Brigade, die Autoschlosser A. Suchba, A. Michailow, W. Schein, S. Smirnow hinterlassen. Sie waren echte Facharbeiter und aktive Komsozolen, zur Zeit sind sie Soldaten der Sowjetarmee.

Der Bau der Kanäle im Zuge des Temirtau-Dehkasagan-Kanals wird man viel Arbeiter der verschiedenen Berufe benötigen. Der größte Teil davon wird in der Berufsschule Nr. 107 ausgebildet. In der Berufsschule herrscht ein reges und interessantes Leben. Das ist das Lager der geradeaus ist der helle große Sportplatz zu sehen. Eine Gruppe Jungen unter der Leitung des Lehrers für Körperkultur Achmet Safullin ersetzt die alten Leuchter durch neue, die für den Unterricht benutzer sind.

„Den Sportplatz haben die Jungen selbst aufgebaut“, erklärte Achmet Chairullowitsch. „Und jetzt ist es das Zentrum des Sportle-

bens unserer Berufsschule. Hier spielt man Volley- und Basketball, Schach und Tennis, treibt Leichtathletik. Der Sportplatz wird sehr oft von den Mitgliedern der Schütze-, Hockey-, Fußball- und Skisektionen besucht.“

In einer Klasse unterrichtet der Lehrer für Spezialtechnologie Valeri Fiodorowitsch Sulew eine Gruppe künftiger Auto- und Reparaturschlosser: Die Schüler A. Schkuray, A. Tokarub, W. Haisur, V. Blashenin, A. Metjolkin, J. Abassow und J. Einberg hören ihm mit großer Aufmerksamkeit zu.

In einer anderen Gruppe der Autoschlosser erzählt die Lehrerin für Elektrotechnik Lina Lora, dass sie über das gute Benehmen eines jungen Menschen in der Gesellschaft.

Knapp ein Jahr arbeitet in der Berufsschule der Unterlehrer Eugen Tscharugin. Unter seiner Leitung haben die Jungen ein Zimmer des Kampfruhms ausgestattet. Von den Anschauungsmitteln sind die Schaufenster „Der Zivilschutz“, „Die Kampfvorbereitung“, „Das Statut der Streitkräfte“ am besten gelungen.

Eine der Schaufeln berichtet über den Heldentum der Sowjetmänner, über die hervorragenden Heeresführer, W. Powarenkin, V. Sidanow, V. Jundt, V. Wolkow, A. Makarkin und andere Schüler aus der Elektroschweißerguppe sind hier sehr oft anzutreffen.

„Ich komme aus dem Gebiet Tjumen“, sagt Alexander Plotzkow. „Bin 19 Jahre alt. Die Mutter arbeitet in der Tierfarm in Platurowsk. Sie wollte, ich solle auch in der Farm arbeiten. Doch mir gefallt der Beruf des Bauarbeiters besser.“

„Ich bin auch einer Bekanntheit aus Swardlowsk gekommen“, erzählt Nikolai Skorogonow. „Mir gefallt es hier gut. Wir lernen nicht nur, sondern beteiligen uns auch an der Laienkunst. In der Berufsschule gibt es einen Chor, drei Orchester — ein Extragitar, ein Streich- und ein Blasinstrument. Ich lerne auf einer Elektroorgel.“

Die Rote Ecke wurde zu einer Kulturstätte der Berufsschule. Abends schaut man sich Fernsehsendungen oder Kinofilme an, die anderen beteiligen sich an der Laienkunst. Im Wohnheim befinden sich eine reiche Bibliothek und ein Lesesaal.

Mit einem freudigen Gefühl verläßt man die Fachschule. Eine gute Arbeiterablosung wird hier von den Lehrern und Erziehern ausgebildet.

W. BARANTSCHIKOW
Karaganda

Heute und jeden Tag

„Morgens wurde es dem Vater ganz übel. Eine alte heimtückische Krankheit zehrte die letzten Kräfte des Aksakals auf. Den Schmerz überwindend, richtete sich Baggybyl auf dem Bett auf und fragte: „Mutter, wer wird die Schafferde führen? Ich bin mal wieder unpaßlich...“

Die hagere alte Frau Baggybyl hielt die Hände schmerzhaft und schaute den Sohn an, der in der Internatsschule lernte und seine Ferien zu Hause verbrachte. Ihre Augen blickten: „Vielleicht du Serikbal? Ich und der Alte sind beide schon ganz schwach geworden.“

„Mach dir keine Sorgen, Vater! Ruhe und werde gesund, ich werde für die Schafte sorgen.“

Serikbal zog die Stiefel an, warf die Wolljacke über und ging hinaus. Er sattelte das Pferd und trieb die Herde auf die Weide. Aus dem Haus rief die Mutter, und als Serikbal sich umschaute, nickte sie ihm nur zu. „Um sieben bin ich wieder zurück!“ rief Serikbal.

„An diesen Vorfall erinnerte sich Serikbal, Shakupow der Hirtenhelfer in der vierten Abteilung „Ussubal“ des Sowchos „Nowodolinski“. Das war die Antwort auf die Frage: „Wie ich Hirt wurde.“ Das geschah vor vier Jahren. Heute zähle die Herde Serikbals und seines Vaters 650 Schafe.

Serikbals Vater — Baggybyl — erbe den Hirtenberuf von seinem Großvater und übergab die durch große Erfahrungen gestärkte Erbschaft dem älteren Sohn. Der Lehrer des Jungen erwies sich als streng und anspruchsvoll. Doch Serikbal wich nicht zurück — er besaß Vaters Charakter und erbleibend und wortlos sich als streng und anspruchsvoll. Doch Serikbal wich nicht zurück — er besaß Vaters Charakter und erbleibend und wortlos sich als streng und anspruchsvoll.

Die Arbeit eines Hirten ist schwer. Meistens befindet er sich mit der Herde auf dem Feld.

Niemand kann sich erinnern, daß er sich irgendwem gegen ließe. „Ich traf mich mit Serikbal in der Zentralwirtschaft des Sowchos, vor der Komsozoversammlung.“

„Ich habe Serikbal gekannt, wenn er, Unterstutz und breiten braucht.“

Den Winter über bleibe ich mit Vater und Mutter im Winterlager. Ich habe meine jüngsten Geschwister lernen in der Internatsschule. Vielleicht werden sie auch Hirten wie Vater.“

Serikbal ist in der Schafzucht noch neu. Doch er hat den Zeug zu einem guten Hirten. Manchmal schien es ihm, alle Schwierigkeiten seien überwunden. Er hat so manche Kenntnisse erworben, besitzt Erfahrungen und man braucht am weiteren Erfolg nicht zu zweifeln. „Selbst Serikbal meinte jedoch anders. „Früher uralte ich so“, sagte er. „Ich arbeite noch ein — zwei Jahre arbeiten und dann... Doch das stimmt nicht. Das, was ich gestern gelernt habe, ist mein. Aber man muß auch heute etwas dazu lernen und so jeden Tag.“

Ich erinnere mich an die Worte des Sowchosedirektors A. I. Kechter. Er sprach über den Zustand der Schafzucht im Sowchos. Es ist damit nicht schlecht bestellt. Der Schafbestand und der Wollertrag nehmen zu. Erfolgreich ist im Kolchos auch das Ferkelproblem gelöst. Am schärfsten steht es mit der Hirtenkaderversorgung. Menschen gibt es schon, aber sie müssen dazu vorbereitet werden.

„Die Schafzucht braucht jetzt kluge und sachverständige“, sagte der Direktor. „Kurz und gut, man braucht solche wie Serikbal Shakupow.“

V. WIEDMANN
Gebiet Zelinograd

Seine Arbeit liebgewonnen

Vor dem Fenster der Werkstatt ist die matte Seite des Transformators zu sehen. Zwischen den braunen gewundenen Isolatoren hängt blinkender Reif in der Ferne — riesengroße elektrische Fernleitungsmaste.

Wie oft hebt Sascha seinen Blick von dem Werkstück und bewundert diese winterliche Schönheit. Er horcht auf. Hinter der Zwischenwand brummt gutmütig Sachar Matwejewitsch Lukaschenko, der „Vorgesetzte“. Er ist immer sehr geschäftig.

Sascha steht auf die Kabelstützen des zukünftigen Wählamts mit 100 Anschlußnummern. Das Lisakowsker Unterwerk braucht dieses Wählamt so nötig wie man Luft zum Atmen braucht. Das Unterwerk verzögert den gesamten südlichen Teil des Gebiets Kustanai mit Strom. Deshalb ist eine operative Verbindung das Unterfang erfolgreichster Arbeit.

Die Reparatur und Montage der Ausrüstung vollbrachte man in der Freizeit.

Nach der Reparatur stellte man die Kabelstützen, richtete die Geräte ein. Und das alles mit Unterbrechung, um Leitungsfehler an Ort und Stelle auszubessern.

Sascha montiert das Relais. In seiner Erinnerung tauchen Bilder aus seinem Armeedienst auf. Über der Kasernen ein ebenso blauer Himmel, die blendend hellen Sonnenstrahlen spiegeln sich an den kantigen Gebirgshängen wider. Es schwindelt einem, kommt man von innen hinaus. Vor dir steht der Lenin-Pik auf der Handfläche. Hinter dir in der Kasernen plepft der Herdapparat seine Melodie, an die man sich schon gewöhnt hat. Auch nachts hört man sie. Manchmal wacht man vom Berühren einer

Hand aus dem Schlaf auf, starrt den lächelnden Dienstabenden an: was ist los? „Still“, sagte er leise. „Dreh dich auf die rechte Seite um.“

„Ja“, sagt du verständnislos, drehst dich um und schläfst weiter.“

Bist du selber Dienstabender, so stehst du auch von Zeit zu Zeit auf, gehst die Bettweil entlang. Auch im Schlaf „telegraphieren“ die Kameraden oft. Bald hier, bald dort hört man die müden schlafenden Soldaten das Morsealphabet flüsternd. Du berührst die Schulter des betreffenden und flüsterst ihm in die weit aufgerissenen und verständnislosen Augen: „Still, dreh dich auf die rechte Seite...“

In der Armee war Sascha Reich in die Funkerschiele gekommen, die mit Erfolg absoziierte. Nach seinem Armeedienst kehrte er in die Siedlung Oktjabr zurück. Als er das Unterwerk besuchte, verstand er, daß er alle die Jahre seines Armeedienstes dieses Unterwerk, dieses Unterwerk und Unterplätzen ungewollt immer im Herz und im Gedächtnis trug...

Jetzt begann Sascha seinen „Vorgesetzten“ zu verstehen. Warum er die kleinsten Einzelsätze oder Schraubchen nicht außer acht lassen konnte, für alles den rechten Platz fand.

In den Fließzeiten im Fernmeldeamtmonteurs Sascha Reich schreitend hinter der Zwischenwand hervor... „Hi! mal...“

Hinter dem Fenster draußen brannte ein neuer, wie ein „delsteln leuchtender Tag“ der die gute Stimmung der Fernmeldeamtmonteurs Sascha Reich eingetaut ist.

W. KOSCHELEW
Gebiet Kustanai



Die Mechanisatoren der Reparaturwerkstätte des Sowchos „Irtyschkanal“, Rayon Nurkiski, Gebiet Karaganda, verorten bei den Traktoren und Kombinerparatur-Ersatzteile, die von Dreher Ija Tschernow angefertigt werden. Sie sind immer hochqualitativ.

Foto: N. Wirt

Durch Länder dreier Kontinenten

Das freie Territorium Amerikas

III. Plaie du Chiron

Nach diesem Landstreifen führte uns unsere weitere Route. Hier landete im April 1961 die 1500 Mann starke Armee der Interventionssoldaten der amerikanischen Imperialismus, die die Revolution erschaffen wollten. Aber in 72 Stunden waren sie selbst geschlagen.

Den Kampf gegen die Intervention leiteten persönlich Fidel Castro und der Nationalheld Kuba Ernesto Che Guevara. Im ersten Moment wendeten sich Dokumentarfilme, die während des Kampfes gemacht wurden. Wir sehen Fidel Castro auf einem Panzer seine Abwehr zum Angriff gegen die Interventionen führen. Auf einem anderen Bild führt Ernesto Che Guevara die Kämpfer der Volksarmee zum Angriff gegen die Interventionen. Auf einem dritten Bild schreibt ein todlieh verwundeter Kämpfer der Volksarmee, mit Blut "Fidel". Und dann sehen wir die 1200 gefangenen Soldaten, die die Elite der kubanischen Bourgeoisie — die später von der revolutionären Regierung zum Tode verurteilt und Lebensmitleid ausgetauscht wurden.

Wir sahen Panzer, Minenwerfer und verschiedene andere Waffen, die im Kampf gegen den Feind erbeutet wurden.

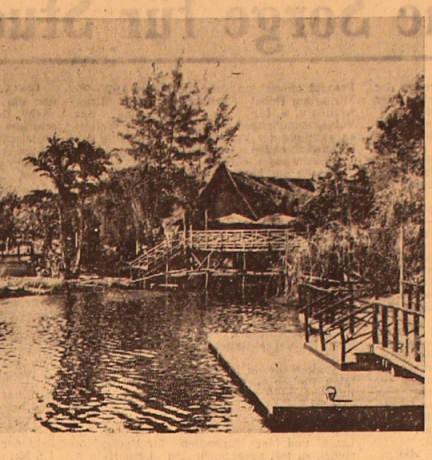
(Schluß. Siehe auch Nr. 8, 9)

Kuba wurde früher als die anderen Länder Lateinamerikas zu einer europäischen Kolonie. Befreit hat es sich vom spanischen Kolonialjoch 1898 — vier Jahre später als die anderen Länder des westlichen Kontinents. Das Eindringen des amerikanischen Kapitals nach Kuba begann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die USA-Monopolisten zwangen das Land zur einseitigen Spezialisierung der Volkswirtschaft. Das Land geriet in ökonomische und politische Abhängigkeit vom amerikanischen Imperialismus. 1959 enthielt etwa 60 Prozent des Exports und über 70 Prozent des Imports Kuba auf die USA. Die Investitionen der USA-Monopolisten betragen etwa 1,5 Milliarden Dollar.

Nach der Revolution mußte der Außenhandel auf Europa umgestellt werden. Hier machte sich die große Entfernung spürbar. Außerdem führten die USA die ökonomische Blockade sogar auf Lebensmitleid ein. Aber die kubanischen Revolutionäre finden den richtigen Ausweg aus dieser schwierigen Lage.

Die Landwirtschaft entwickelte sich erfolgreich. 1970 produzierte Kuba 100 Prozent mehr Getreide. Von einer solchen Menge konnte Kuba vor der Revolution nicht einmal träumen. Neue Wirtschaftszweige entwickelten sich: Fischfang im Meer, der landwirtschaftliche Maschinenbau, Schiffbau.

Auch die Tierzucht entwickelt sich erfolgreich. Die kleinste Produktion war in der Tierzucht eine wenig produktive Rinderart — das Zebu — vorherrschend. Heute wird



administrative Einheiten. Beim Besuch der Provinzen konnten wir uns wiederholen von den günstigen Voraussetzungen für die Entwicklung des Plantagenbaus mehrjähriger tropischer und subtropischer Kulturen, wie auch für die Tierzucht überzeugen.

Häuser ohne Ofen

Auf Kuba dauert die Trockenzeit von November bis April. In diese Zeit fällt die Zuckerernte. Auf die Regenzeit fallen drei Viertel der gesamten Niederschläge des Jahres. Nicht selten sind Regengüsse. Kuba ist den häufigen tropischen Zyklonen ausgesetzt, die nicht selten von Stürmen und Überschwemmungen begleitet werden. Die Zyklone fügen der Landwirtschaft großen Schaden zu. Sie zerstören Dörfer und Plantagen (zum Beispiel der Zyklon „Flora“ 1967).

Die Pflanzenwelt der Insel zeichnet sich durch ihre Vielfältigkeit aus. Stellenweise sind ganze Wälder von Palmen erhalten geblieben. Besonders erfreut das Auge die Königspalme, die 25–28 Meter

Höhe erreicht. Große Flächen nehmen Palmsavannen ein.

Wir sprachen viel mit kubanischen Bauern. Alle freuen sich über die Veränderungen, die im Land nach der Revolution stattgefunden haben. Nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande entfaltet sich der Bau von Produktions- und Wohnhäusern. Bemerkenswert ist das die Wohnungen ohne jegliche Heizanlagen gebaut werden, da letztere nicht nötig sind. Die mittlere Januartemperatur — des kältesten Monats — beträgt 22,5 Grad Wärme. Aber es kommt auch vor, zwar sehr selten, daß die Temperatur zum Nullpunkt sinkt.

„Und wie verträgt ihr diese Kälte?“ fragen wir die Kubaner. „Der Rum hilft uns dabei“, war ihre Antwort. Das war natürlich nur Spaß, obwohl auf Kuba viel Rum produziert wird. Er wird größtenteils in anderen Ländern konsumiert. Die Kubaner selbst trinken äußerst selten starke Alkoholgetränke.

Das Jahr 1971 geht in die Geschichte Kubas als Jahr der produktiven Arbeit ein. Am Anfang des Jahres betonte der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei und Ministerpräsident der revolutionären Regierung Kuba, Fidel Castro: „Die Ökonomie unseres Landes ist unsere Ökonomie, die Ökonomie des Volkes Kubas, der Arbeiter und Werke, Industriebetriebe gehören uns und arbeiten für uns. Unsere Pflicht besteht darin, von ihnen etwas auszusaugen, muß sie gewinnen, sie zu zwingen, auf Beste zu funktionieren.“

Es besteht kein Zweifel, daß das revolutionäre Volk Kubas seine Ziele erreichen wird.

M. ALDOSHIN
Ehemaliges Ingenieurdorf in dem Jungwälder ihre Flitterwochen verbringen.
Foto: des Verfassers
Zellinograd — Havanna — Zellinograd

Sie tragen Thälmanns Namen

So heißt das Buch, das nun von unseren Buchhandlungen angeboten wird. Vorbereitet und zusammengestellt hat es Achim Rohlich aus dem Verlag „Junge Welt“, herausgegeben — der Moskauer Verlag „Molodaja gwardija“.

„Wir können auch fröhlich sein“, das ist der letzte Absatz. Er spricht für sich selbst. Ausführlich werden hier allekand Spiele beschrieben, die unter den Pionieren der Republik sehr verbreitet sind. Auch für unsere Schüler werden sie sicher von Interesse sein, da sie helfen, die Freizeit besser zu gestalten. Und noch etwas was allen Lesern interessieren wird — dieses Buchlein ist ausgezeichnet für die Vorbereitung zu einem Deutschabend zu gebrauchen. Gesichte, Noten mit Worten in Deutsch und Russisch, Auszüge aus Bühnenstücken sind hier zu finden. Auch als Nachschlagewerk ist das Buch gut zu gebrauchen. Gebort der Jungpioniere, Gesetze der Thälmann-Pioniere, Auszeichnungen der Pionierorganisation, Fragen zum Thema „Kennst du die DDR“, einige Bastelarbeiten, Erläuterungen zum Thema „Unsere Presse“ — um nur einiges zu nennen.

Und noch. Das Buch ist wunderschön ausgestattet. Die Zeichnungen von Karl Fischer erweitern und ergänzen den Text, sie haben auch eine selbständige Bedeutung als gut gelungene Arbeit des deutschen Malers.

Die Zusammenarbeit der beiden Verlage war recht erfolgreich, da der Leser nun die Möglichkeit hat, noch besser und tiefer das Leben der Pionierorganisation der DDR zu kennen. Demokratische Republik kann kennenzulernen. Und ohne Zweifel wird es für die Deutschlehrer von großem Interesse sein.

H. LEMKE
Aktjubinsk

Die Direktiven des XXIV. Parteitag der KPdSU sehen vor, die Nutzung der Überschallpassierflugzeuge zu beginnen. Das Flugzeugwerk in Woronesch stellt serienmäßig Tu-144 her. Die Flieger- und Ingenieurtechnische Bestand der Luftflotte beginnen die Meisterung der Tu-144. Das weltweit erste Überschallpassierflugzeug erhob sich vor drei Jahren in die Luft. Unlängst entwickelte Tu-144 im falligen Testflug eine Geschwindigkeit von 2 500 Kilometern in der Stunde.

APN legt dem Leser ein Gespräch mit den Schöpfern und Testfliegern des neuen Flugzeugs vor.

DAS IST, kann man sagen, ein kollektives Interview. Seine Teilnehmer sind: der Generalkonstrukteur, Akademienmitglied, zweifacher Held der sozialistischen Arbeit, Lenin- und Staatspreisträger, Chefkonstrukteur, Professor, Staatspreisträger Alexej Tupolew; Vordienstler Testflieger der UdSSR, Held der Sozialunion, Michail Koslow; und Steuermann erster Klasse der Zentralen Verwaltung für internationalen Luftverkehr des Ministeriums für Zivilluftfahrt, Georgi Baschenow. Das Gespräch fand nach der Rückkehr des Tu-144 aus Bulgarien statt, wo es zu einem Freundschaftsbesuch weite Tausende Einwohner von Sofia machten sich bekannt. Die Mitglieder des Politbüros des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei mit Todor Schiwkow an der Spitze besichtigten den Luftliner und schrieben in das Kundenbuch für Ehrengäste:

„Wir sind von der Höchstleistung des sowjetischen Wissenschaft und Technik, vom Verstand, Talent und den Meisterhänden der Gelehrten, Konstrukteure, Ingenieure, Techniker und Arbeiter in den modernen Luftlinien-Tu-144 schufen, begeistert.“

Mit demselben großen Interesse hatte man dieses Flugzeug, das die neuesten Errungenschaften des sowjetischen Flugzeugbaus in sich aufgenommen hat, in Prag, Berlin, Warschau und etwas früher in Paris im internationalen Salon für Aeronautik und Kosmos empfing.

LENINGRAD. Hundert Fernsehgeräte je Stunde — mit solch einem Tempo arbeitet gegenwärtig das Kosziki-Werk. Die schöne Außengestaltung, das verbesserte Schema, der Bildschirm mit 61 Zentimeter in der Diagonale machten die Fernsehgeräte „Ladoza-205“ bei den Käufern zu einem der beliebtesten.

UNSER BILD: Die Montagearbeiterin Larissa Dolina prüft die Qualität der Montage.
Foto: TASS

Tu-144 auf den Lufttrassen

Besonderes Interesse legten Fachleute an dem Tag, sagt der Steuermann G. Baschenow. „Sie erkundigten sich ausführlich nach der Konstruktion, der Ausstattung mit Geräten, nach der Automatik des Flugzeugs.“

„Und natürlich nach der Steuerungsanlage“, fuhr M. Koslow fort. „Unser Flugzeug hat eine prinzipiell neue Steuerung der Hierkanäle. Alle Kanäle funktionieren gleichzeitig. Wenn ein Kanal ein falsches Signal übermittelt, reagiert das Flugzeug darauf nicht. Es orientiert sich allein auf richtige Signale. Wenn sogar zwei Kanäle gleichzeitig aussetzen, garantiert die Steuerung ein solches Verhalten.“

Wir sprachen von der Geschwindigkeit. Ist das nicht verlockend, wenn das Flugzeug dich im Verlauf von drei Stunden von Moskau nach dem fernöstlichen Chabarowsk bringt? Und zurückkehren kann man... vor seiner Abreise. Zugelassen, neue Steuerungen der Hierkanäle. Alle Kanäle funktionieren gleichzeitig. Wenn ein Kanal ein falsches Signal übermittelt, reagiert das Flugzeug darauf nicht. Es orientiert sich allein auf richtige Signale. Wenn sogar zwei Kanäle gleichzeitig aussetzen, garantiert die Steuerung ein solches Verhalten.“

71 Minuten hatte der Flug gedauert, 53 Minuten flog die Tu-144 im 16000 Meter Höhe mit einer Geschwindigkeit von 2 300 Kilometern in der Stunde, fast zweimal schneller als der Schall.

Für die Tu-144 ist die Luftlinie, die bis dahin von gewöhnlichen

Flugzeugen befliegen wird, unbekannt. Die Zahl der Stellen, mit denen laut den Regeln des Luftverkehrs Funkverbindungen hergestellt werden mußten, war zu groß. Das Funkgespräch ist einer Zone war noch nicht beendend, die Besatzung eilt sich, es auf die andere Zone umzuschalten, einige Zonen hat man einfach ausverkauft. Das ist ja auch verständlich“, erläuterte Tupolew se-

es zu wenig, ein vorfröhlicher Flieger oder Steuermann zu sein. Die Technik ist maximal zuverlässig, aber die Besatzung muß immer auf der Hut sein. Im Fall irgendwo irgend etwas aussetzt, muß sie sich sofort zurechtfinden, die Automatik ausschalten und die Handsteuerung übernehmen.“

„Dieser Sättigungsgrad des Flugzeugs macht es wie bei der Tu-144“, fuhr M. Koslow, schon ernst geworden, fort. „Jedert von den Fliegern eine gewisse psychologische Vorbereitung, die sie die Flieger in der Periode des Übergangs von visuellen Flügen zu solchen, wo die Flieger rückhaltlos den Geräten vertrauen mußten, vollzog. Viele Flieger haben sich nur schwer daran gewöhnt.“

„Und wie werden sich die Passagiere fühlen?“

„Genades wie in den modernen Flugzeugen“, antwortete G. Baschenow. „Wahrscheinlich noch besser. Die Überschreitung der Schallgeschwindigkeit wird überhaupt nicht wahrgenommen sein. Das Flugzeug fliegt weit, ohne zu erschüttern, beinahe lautlos. Der Salon für die Passagiere ist sehr komfortabel eingerichtet. Die Stewardessen sind die Fahrgäste das Essen verpackt verabreichen, was die Betreuung beschleunigt.“

Die Tu-144 braucht keine besonders langen und speziell bestellten Startbahnen. Sie kann ohne weiteres jene Flughäfen benutzen, wo Tu-104, Tu-154, Il-62 starten und landen. In Warschau landete ein Startbahnabwand von 2 300 Meter Länge.

Dennoch müssen die technischen Dienste der Flughäfen für die Tu-144, exakt und links funktionieren, damit die Tu-144 nicht zu lange auf der Erde aufgehalten wird. Ihre Arbeit wird durch ein System erleichtert, das die Funktionen aller lebenswichtigen Knoten der Konstruktion und der Sonderausrüstung überträgt.

(APN-Zivilluftflotte“)

BUCHERMARKT der Freundschaft

- Urte, die uns heilig sind. 0,31 Rubel
 - Bis zum letzten Atemzug. 0,48 Rubel
 - Sterne der Helden. Skizzenauswahl. 0,19 Rubel
 - S. Sarkakow. Die erste Begegnung. 0,27 Rubel
 - A. Hennings. Im Gedächtnis und Neuerblühen. 0,16 Rubel
 - W. Herdt u. a. Der lustige Jäger. 0,14 Rubel
 - Nelly Wacker. Meiner Altersgenossen. Gedicht. 0,20 Rubel
 - A. Reimann. Freunde neben dir. Erzählungen. 0,30 Rubel
 - F. Weiminger. Ich sehe die Welt. 0,09 Rubel
 - D. Hollmann. Auf gut Glück. Erzählungen. 0,18 Rubel
 - A. Hasselbach. Nach dem Gewitter. Erzählung. 0,08 Rubel
 - H. Kämpf. Im Winde gereift. Erzählungen. 0,12 Rubel
 - G. Petrus. Euer Heim ist meine Burg. 0,16 Rubel
 - G. Rau. Kaltes Gleichbad. 0,09 Rubel
 - Nora Pfeffer. Otars Entdeckungsreise. 0,38 Rubel
 - S. Osterreicher. Reise von A bis Z. 0,15 Rubel
 - Nicht auf Maul gefallen. Schwänke. 0,30 Rubel
- Die Bücher sind ohne Anzahlung nach folgender Adresse zu richten.
Алма-Ата 480015, ул. Жаркова 154а, магазин «Книга-почтой».

Wir empfehlen: Skandinavische Erzähler

• Von Lagerlöf bis Laxness

Zu einem überwältigenden Bild in der Sammlung Werke älterer Schriftsteller mit heutigen vereint, und das Buch gibt uns ein Bild über die Entwicklung der skandinavischen Literatur vom Beginn des XX. Jahrhunderts bis auf unsere Tage.

Sehr gut ist, daß im Buch der skandinavischen Erzähler eines jeden Autors eine kurze Beschreibung seines Lebens und Schaffens vorgeschickt ist.

Das Buch in Leinen mit Schutzumschlag hat 772 Seiten, ist mit einer Quellenangabe und Erläuterungen zur Ausstattung der skandinavischen Laute versehen, es kostet 1,35 Rubel und ist in der Buchhandlung „Wobchod“ Zellinograd, 473 022, ul. z. Mira, 30, per Nachnahme erhältlich.



UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР, 43027 Целиноград Дом Советов, 1-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Preßred. — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.